

„Die Biotope des Landkreises München“ – eine mißglückte botanische Dokumentation

Von H. Merxmüller, München

„... bereits 1974/75 (hat) der Lehrstuhl für Landschaftsökologie der Technischen Universität München in Weihenstephan im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz für ganz Bayern die im Gelände als schutzwürdig erkannten Flächen auf Blättern der topographischen Karte 1:50000 eingetragen und auf einem vorgedruckten Kartei- und EDV-fähigen Formular beschrieben. Diese Kartierung wiederum stellt die Grundlage dar für die genaue vegetationskundliche Aufnahme der einzelnen Biotope, die der Landkreis München seit Juni 1979 für sein Gebiet durchgeführt hat.“

„Darüber hinaus kommt diesem Werk, da Veränderungen nun einmal gewiß nicht ausbleiben werden, als Ausgangsbasis für Vergleiche und als Grundlage zur Beobachtung von Entwicklungen wissenschaftliche Bedeutung zu. Fortschreibungen im Abstand von jeweils zehn Jahren werden derartige Vergleiche und Untersuchungen ermöglichen.“

(Aus dem Vorwort des Landrats)

„Die Arbeit im Gelände erfolgte so, daß das in Frage kommende Gebiet genau und intensiv untersucht wurde und zwar so lange, bis keine neuen Arten mehr zu finden waren. Von Arten, die wegen ihrer Seltenheit nicht gleich erkannt wurden, entnahm man einen Pflanzenteil, der in einer mitgebrachten Feldpresse verwahrt wurde. Die spätere genaue Bestimmung erfolgte dann mit Hilfe der Literatur, der Lupe und des Mikroskops.“

„Damit sind die Biotope im Landkreis München genauestens erfaßt und als Planungsunterlagen für die verschiedensten Bereiche von ausschlaggebendem Wert.“

(Aus der Einleitung „Die technische Durchführung der Biotop-Nachkartierung“)

Die im Titel genannte, zweibändige Dokumentation wurde in der Presse ausführlich besprochen; der Herr Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen hat ein öffentliches Lob ausgesprochen. Die zweifellosen Verdienste dieses Werkes sind demnach bereits vielfach gewürdigt.

Die „Bayerische Botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora“ hat sich ein Exemplar erbeten, da unserer Überzeugung nach ein solches Werk ihre ureigensten Anliegen vertritt und dementsprechend zur Kenntnis genommen und gebracht werden muß. Ich hatte mich gerne bereit erklärt, eine Besprechung zu übernehmen. Vielleicht hätte ich bemäkelte, daß natürlich nicht „Die Biotope“, sondern „Naturnahe und andere schonenswerte Biotope“ dargestellt werden – es hat sich immer noch nicht herumgesprochen, daß Biotope (männlichen Geschlechts) alle wie auch immer gearteten Lebensräume jeglicher Art von Lebewesen sind. Vielleicht hätte ich auch bedauert, daß in keinem der teilweise recht heterogenen „Biotop“ eine Aufgliederung der Artenlisten nach Standorten vorgenommen wurde (das wäre eine „vegetationskundliche Aufnahme“), sondern die Artenlisten in „Baumschicht“, „Strauchschicht“, „Krautschicht“, „Gräser“ und „Farne, Moose, Algen, Wasserpflanzen“ gegliedert sind. Sonst aber war ich weiß Gott zu einer fairen und anerkennenden Würdigung dieser erstmaligen Leistung eines Landkreises in seiner Eigenschaft als Untere Naturschutzbehörde bereit.

Eine flüchtige Durchsicht der genannten Artenlisten zeigte jedoch auf Anhieb so unglaubliche Fehler, daß ich mich zu einer ausgeglichenen Rezension nicht mehr in der Lage sehe. Ich

habe statt dessen die Redaktion gebeten, diesen kleinen Artikel aufzunehmen, da mir hier die Interessen unserer Gesellschaft ernstlich berührt erscheinen.

Bei dieser, wie gesagt flüchtigen, Durchsicht fanden sich folgende Angaben für den Landkreis (Bandzahl vor, Seitenzahl nach dem Doppelpunkt): *Adenostyles alliariae* (1:26, 101), *Alchemilla vulgaris-fissa* („Zerschlitzer Frauenmantel“, 1:54, 109; 2:36, 161, 169, 176), *Apium nodiflorum* (2:90, 106, 219), *Arabis recta* (2:104), *Artemisia austriaca* (2:12, 94), *Artemisia laxa* (2:40), *Callitriche hermaphrodita* (1:128), *Cardamine parviflora* (1:181), *Carex buekii* (1:110, 114; 2:209, 219), *Carex melanostachya* (1:110), *Carex strigosa* (2:111), *Carex supina* (1:96; 2:164), *Chaerophyllum aromaticum* (1:109), *Chrysanthemum halleri* (1:114), *Cirsium heterophyllum* (2:104, 110), *Equisetum pratense* (1:46, 94), *Eriophorum scheuchzeri* (1:110), *Euphorbia palustris* (1:94), *Euphorbia polychroma* (2:40, 60, 94, 110), *Fumaria rostellata* (2:115), *Geranium rotundifolium* (1:54), *Gypsophila paniculata* (1:102), *Hedysarum bedysaroides* (1:14), *Hieracium pilosum* und *H. prenanthoides* (2:18), *Hypericum elodes* (1:182; 2:12), *Hypericum pulchrum* (1:114; 2:162), *Lactuca quercina* (1:14), *Melilotus dentata* (1:14), *Mentha pulegium* (1:109, 182), *Myosotis alpestris* (2:46, 161), *Orobanche hederae* (1:47), *Orobanche major* (1:95), *Oxytropis pilosa* (2:84), *Scabiosa lucida* (1:102; 2:228), *Scrophularia aquatica* (2:90, 100, 185), *Senecio congestus* (1:110), *Stellaria diffusa* (2:18, 105), *Symphitum* (diese Schreibweise im ganzen Werk) *bulbosum* (1:47, 54), *Trifolium badium* (2:177).

Zunächst sei für die mit der bayerischen Flora weniger Vertrauten angemerkt, daß keine der genannten 40 Arten je im Landkreis München gefunden wurde. Elf von ihnen sind in Bayern auf die Alpen beschränkt, dreizehn im Freistaat überhaupt nicht vertreten. Man kann dies jedem Bestimmungsbuch entnehmen.

Weiters habe ich mich zumindest stichprobenweise davon überzeugt, daß kaum irgendeine dieser Angaben auf die Biotopkartierung des Lehrstuhls für Landschaftsökologie zurückgeht; sie sind Ergebnisse der „Nachkartierung“ des Landkreises.

Dies ist eine offizielle Publikation. Wie soll man verhindern, daß Angaben daraus ernstgenommen und in andere Arbeiten, womöglich gar in Florenwerke, übertragen werden? Wir alle wissen zur Genüge, welches Unheil veröffentlichte Fehlbestimmungen anzurichten vermögen, ja daß sie über Jahrzehnte hinweg nicht mehr auszumerzen sind. Soll etwa bei einer „Fort-schreibung“ in zehn Jahren festgestellt werden, daß der Süßklee beim Gräfelinger Friedhof ausgestorben ist oder die Edelraute im Dornacher Feldgehölz ausgerottet wurde?

Schlimmer noch: Diese absurden Angaben springen einem in die Augen. Was soll man von nicht ebenso unmöglichen Funden (– was wäre z. B. bei Wasserpflanzen völlig unmöglich? –) halten, die gleichwohl eine floristische Sensation bedeuten würden, so etwa von *Elatine hydro-piper* (1:38) oder von *Elodea densa* (2:125, gemeint ist *Egeria densa*)? Darf man irgendeine *Carex*-Bestimmung ernstnehmen, wenn vier Arten dieser Gattung offensichtlich fehlinterpretiert wurden? Was soll man von der immer wiederkehrenden Benennung der Grünen Minze (*Mentha spicata*) halten, wenn ähnliche Minzen zu fehlen scheinen? Welchen Angaben darf man überhaupt vertrauen?

Wohl gemerkt: Es geht hier nicht um Beckmesserei. Es liegt mir fern, hier etwa mangelnde Kleinarten-Kenntnis zu beanstanden (vielleicht mit Ausnahme des „Zerschlitzen Frauenmantels“, der offensichtlich einzigen *Alchemilla* des Landkreises) – ich wende mich gegen die krasen Mißgriffe.

Auch hier wolle man mich recht verstehen: Dieser Protest wendet sich nicht gegen Personen, die zweifellos besten Willens und mit großem Einsatz Nützliches für den Umweltschutz zu schaffen versuchten – ich habe daher auch keine Namen genannt. Er wendet sich gegen die Geringschätzung floristischen Wissens, das solcher „Auftragsforschung“ in immer steigendem Maße anhaftet. Jeder von uns, Fachbotaniker wie ernsthafter Amateur, weiß, welcher immenser Mühen es bedarf, um auch nur die Fallstricke der Bestimmungsbücher zu erkennen, welcher endlosen Arbeit, um zu einer auch nur einigermaßen soliden Artenkenntnis zu kommen. Von der Öffentlichkeit, der ja heute pausenlos „Experten“ vorgestellt werden, wird das ebensowenig zur Kenntnis genommen wie von den Behörden. Ich habe in meinem letzten Beitrag zu diesen „Berichten“ (53:95, 1982) von der Etablierung einer „Behördenbotanik“ gesprochen, die sich immer stärker von Fach- und Amateurbotanik trennt, und bin dabei auf einiges Unver-

ständnis gestoßen. Es macht mich nicht froh, sondern zutiefst traurig, daß ich diese so verdienstvoll angelegte Dokumentation „Die Biotope des Landkreises München“ als Musterbeispiel dafür bezeichnen muß, was ich mit „Behördenbotanik“ meinte.

Eine Botanische Gesellschaft, deren Mitglieder sich der „Erforschung der heimischen Flora“ widmen, wurde ebensowenig zu Rate gezogen wie die entsprechenden Forschungsinstitute. Vielleicht wird es sich aber auch noch einmal im Naturschutz erweisen, daß falsche Daten wie unwahre Argumente einer guten Sache nicht nutzen, sondern schaden.

Prof. Dr. Hermann MERXMÜLLER
Botanische Staatssammlung, Menzingerstr. 67,
D-8000 München 19

